

# Hausbesuch aus Tartarstan

**KLINIKEN** Russische Ärzte informieren sich bis heute im St. Vinzenz.

Von Olaf Steinacker

Von Düsseldorf lernen, heißt besser operieren können? Das vielleicht nicht, aber dennoch nehmen die 16 russischen Ärzte, die derzeit in Nordrhein-Westfalen das deutsche Gesundheitssystem kennen lernen, viel Nützliches mit nach Hause. „Vor allem der Ablauf von Untersuchungen und Operationen ist strukturierter als bei uns“, sagt Dr. Almaziya Shakirova, Chefärztin einer Kinderklinik in der Stadt Almetjewsk. „Bei uns werden Patienten im Operationsaal auf den Eingriff vorbereitet, in Düsseldorf geschieht das in einem separaten Raum.“

Die Kinderärztin hospitiert gemeinsam mit zwei Kollegen im St. Vinzenz-Krankenhaus. Alle drei Mediziner stammen aus der russischen Republik Tartarstan, die westlich des Urals liegt. Ihr Besuch ist Teil einer Weiterbildung, die das Gesundheitsministerium Tartarstans organisiert.

**Vor allem die deutsche Organisation beeindruckt die russischen Kollegen** Organisation könnte das Stichwort sein, unter dem die Reise steht. „Natürlich ist die technische Ausstattung hier höher als bei uns“, sagt Radiy Gumarov, Chirurg aus Tartarstan, der Dr. Konstantinos Zarras, Chef der Vinzenz-Chirurgie, assistiert. „Daran können wir so schnell nichts ändern. Wir können uns aber viel von der Organisation



Konstantinos Zarras vom St. Vinzenz mit seinen russischen Kollegen Rady Gumarov, Rinat Mutygullin und Almaziya Shakirova (v.l.) Foto: Bernd Schaller

## ■ GO WEST

**AUSTAUSCH** Organisiert wird der Austausch, der heute zu Ende geht, von der Internationalen Akademie für Management und Technologie (Intamt) aus Düsseldorf. Zum Besuch gehören Hospitationen im St. Vinzenz, der Uniklinik, im Dominikus-Krankenhaus oder der Paracelsus-Klinik.

[www.intamt.de](http://www.intamt.de)

abschauen.“ Beispiel Operationsaal siehe oben. Wobei die russischen Kollegen in Deutschland nicht vor Ehrfurcht erstarren. „Unsere Chirurgen haben keine schlechteren Hände und auch die Köpfe sind in Ordnung, uns fehlt

es in den meisten Kliniken aber an modernen Geräten.“

Unterschiede gibt es auch bei den Belegzeiten. Während deutsche Patienten nach einem Eingriff rasch wieder auf die Beine sollen, gehen russischen Ärzte konservativer vor. Das hat laut Internist Rinat Mutygullin allerdings nicht nur medizinische Gründe. „In Russland ist es wichtig, dass Krankenhausbetten immer belegt sind. So lange die Betten nicht gebraucht werden, wird auch niemand entlassen.“

Bei einer Sache ticken Russen und Deutsche übrigens ziemlich gleich – über das Gesundheitssystem wird hüben wie drüben kräftig gemosert. „Aber das gehört wohl dazu“, vermutet Kinderärztin Shakirova.